

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 57 (1962)
Heft: 2-de

Vereinsnachrichten: Dr. Ernst Laur dankt im Namen der Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Ernst Laur dankt im Namen der Mitarbeiter

Verehrter Meister und lieber Freund!

Sie haben zwar unlängst, als wir Sie baten, für einen andern eine Laudatio aufzusetzen, gebrummt und gesagt, Sie hätten es nicht gerne, wenn man um einen Lebenden allzuviel Weihrauch aufsteigen lasse. Und nun stehen Sie selbst vor aller Welt inmitten der goldenen Wolke des Ihnen gespendeten Ruhms. Doch ich komme Ihnen nicht zu Hilfe, komme nicht, um zu löschen, im Gegenteil, Sie müssen es dulden, daß auch ich in die Glut blase. Ich tue es für mich und meine Mitarbeiter und Helferinnen, die wir unter Ihrer Führung an der Esse des Heimatschutzes stehen und jahraus, jahrein die heißen Eisen schmieden durften nach Ihrer Weisung.

Lieber Dr. Burckhardt! Es war eine bewegte, reiche und beglückende Zeit. Als ein junger, dynamischer Landesobmann lösten Sie den feingeistigen Patriarchen und hohen Basler Richter Dr. Boerlin ab. Just zur rechten Zeit, als um unser hochgemut dahinfahrendes, talerbeladenes Schiff die Stürme zu sausen begannen. Sie führten das Steuer – und wir die Ruder. Mit Ihnen als Kapitän waren wir gewiß, heil durch alle Anfechtungen der Zeit zu gelangen.

Vor allem aber, wie viel Schönes, Gutes und Erbauendes durften wir mit Ihnen vollbringen. Der neue Obmann, Arist Rollier, hat wenigstens die Hauptwerke erwähnt. Es waren auch Ihre Werke.

Sie haben uns eine wundervolle Freiheit gewährt; nur selten schauten Sie ins ‚Heimethuus‘ hinein. Sie wußten, daß wir nichts Folgenschweres unternahmen, ohne bei Ihnen zu Rat zu gehen. Wann immer aber wir Ihre unmittelbare Weisung nötig hatten: nie haben Sie sich versagt, stets waren Sie für uns da, als brauchten Sie mit Ihrer Zeit nicht zu rechnen. Die Drahtgespräche zwischen dem ‚Heimethuus‘ und St. Gallen waren für die PTT ein wahrer Segen. Wenn aber wichtige Dinge sich häuften, dann durften wir sie zu Ihnen nach St. Gallen bringen. In eindringlichem Gedankenaustausch suchten wir den Kern jeder Sache und damit ihre richtige Behandlung zu erkennen.

Nicht zuletzt zeigten Sie uns auch die politischen Seiten und Folgen der zu treffenden Entscheidungen, denn als Leiter Ihrer großen, liberalen Zeitung standen Sie wie auf einem Aussichtsturm über dem öffentlichen Leben des Landes. Es war ein Glück, daß wir unpolitischen und damit in manchen Dingen ahnungslosen Leute Sie in diesen stürmischen Jahren an unserer Seite haben durften. Sie bewahrten uns damit vor mancher Unbedachtheit.

Das will aber beileibe nicht sagen, daß wir bei Ihnen Unterricht in Schlangenklugheit empfangen hätten. Sie haben uns nie verborgen, wie heiß und oft leidenschaftlich Ihr Herz für unsere gemeinsamen Ideale schlug. Nichts lag Ihnen ferner als Duckmäusereien. Doch Sie lehrten uns, daß man auch auf dem Turnierplatz der sogenannten ‚Ideale‘ der Klugheit nicht entraten dürfe, wenn man nicht unversehens aus dem Sattel geworfen werden wolle.

Danken möchte ich Ihnen aber auch in meiner Eigenschaft als Leiter unserer Zeitschrift. Sichtbar haben Sie zwar nur selten zur Feder gegriffen, doch erschien kein grundlegender Aufsatz, keine wesentliche Stellungnahme, die Sie nicht vorher gesehen und, wenn nötig, verbessert und gutgeheißen hätten. Das gab den Texten ihre Bedeutung und mir die innere Sicherheit, wenn es Kritiken standzuhalten galt; denn das Heft ist noch nicht erschienen, an dem nicht irgendein Besserwisser etwas zu bemäkeln gefunden hätte. Wie wohltuend war es da, von Ihnen etwa hören zu dürfen, daß just die bemängelte Stelle Ihnen besonders geschmeckt habe.

Herrlich war es auch, den von Ihnen geleiteten Sitzungen des Landesvorstandes, der Talerkommission oder kontradiktatorischen Aussprachen mit Behörden oder Verbänden wie z. B. der Elektrowirtschaft beizuwohnen. Immer wieder bewunderten wir die knappe, klare und eindringliche Art Ihrer Darstellungen, Ihre Schlagfertigkeit, Ihren Takt, Ihre Selbstbeherrschung. Wir wußten, was es bedeutete, wenn Ihr Atem hörbar zu gehen begann. Dann hatten Ihre Gegner nichts mehr zu lachen. Doch keinem gelang es je, Sie zu einem heftigen Ausbruch zu verlocken und sich damit eine Blöße zu geben. Stets waren Sie der Torero – niemals der Toro und sind daher in allen Entscheidungsgefechten Sieger geblieben.

Wenn aber die persönlichen Beratungen in Ihrer Arbeitsstube oder einem verschwiegenen Winkel der St. Galler Altstadt beendet waren, dann führten Sie uns hin und wieder hinauf in Ihre von Ihrer Gattin mit künstlerischem Feingefühl gestaltete, schöne häusliche Welt, diese – darf ich es sagen? – Oase baslerischer Kultur in partibus infidelium. Dort zu weilen in freiem, heiterem Gespräch, die feinen Freuden der Tafel mitgenießen zu dürfen und sich einen edlen Tropfen kredenzen zu lassen, wie beglückend war das, wie sind wir da auch menschlich einander näher gekommen!

Da haben wir auch erkennen gelernt, wie viel Sie, verehrte, liebe Frau Dr. Burckhardt, in aller Stille für unsere Sache getan haben. Mit Herz und Seele waren auch Sie dem Heimatschutz zugetan. Sie sahen zwar die Last, die Ihr Gatte für uns auf seinen sonst schon allzuschwer beladenen Schultern trug, allein Sie erkannten auch, was er für uns zu leisten vermochte, wie nötig er uns war. Und so haben Sie ihm immer wieder Mut gemacht, haben ihm zuhörend seine Sorgen abgenommen und ihm geholfen, mit seinen Kräften so zu haus halten, daß auch für uns noch das Nötige übrigblieb. Darum möchten wir Ihnen, die wir Sie als heimliche Mitarbeiterin, um nicht zu sagen Mitverschworene, am Werke sahen, in dieser Stunde des Abschiedes ebenfalls von ganzem Herzen danken. Treffliche Frauen an ihrer Seite zu haben, scheint ja das Glück von uns allen zu sein, die wir im Heimatschutz an führender Stelle stehen. Schon Gerhard Boerlin hat ihnen wohlverdiente Loblieder gesungen.

Und nun, liebe Freunde, wenden auch wir im ‚Heimethuu‘ uns vertrauensvoll dem neu erkorenen Landammann des Heimatschutzes zu. Er war noch ein Knabe, da ich schon, als damals jüngstes Mitglied des Landesvorstandes, bei seinem verehrten Vater, dem Landesobmann und Richter A. Rollier dem I., zu Rate ging. Ich habe Vater Rollier auch auf seiner allzufrühen letzten Fahrt begleitet. Jetzt aber, dreißig Jahre später, tritt sein Sohn an unseren Wagen und ergreift mit starker Hand die Zügel. Getrost setzen sich der alte Zürcher Fuhrmann und sein getreuer junger Bereiter neben ihn auf den Bock und hoffen, mit vereinten Kräften und gemeinsamem Verstand den vielfältig beladenen Wagen des Heimatschutzes in heiler Fahrt weiterhin seinem Ziele entgegenzuführen. Wenn aber der Berner sagen sollte: «Nume nid gschprängt!», so werden wir Zürcher rufen: «Aber gäng hü!». Vielleicht wird es auch umgekehrt tönen, doch so oder so wird es gut kommen!

Photographen:

Else Häggerle, Bremgarten (S. 48); W. Zeller, Zürich (S. 49, 50, 61, 62 oben); E. Kessler, Oberrohrdorf (S. 51, 52, 53, 59, 62 unten, 64); F. Götschi, Teufenthal (S. 54 oben, 55 oben); W. Hintermeister, Affoltern a. A. (S. 54 unten, 55 unten); Swissair, Zürich (S. 57); W. Wettstein, Bremgarten (S. 58 oben); W. Mittelholzer (S. 58 unten); W. Nefflen, Baden (S. 63); Photopreß, Zürich (S. 68); Ringier Bilderdienst AG, Zürich (S. 70); Louise Witzig, Winterthur (S. 72).